

Neuentdeckungen (Typ tanzendes Männlein, Scheers 57) zählen zu den jüngsten des Münztyps (Ser. IIIA–B, Abb. 3, 2–4) und wurden frühestens zwischen 30 und 15 v. Chr. geprägt. Die Quinare mit spiegelverkehrtem Motiv auf dem Avers (Abb. 3, 3–4) könnten sogar – einer Analogie aus Lünen-Beckinghausen zufolge – noch um 10 v. Chr. im Umlauf gewesen sein.

In der Zusammenschau bieten das Barrenfragment sowie die neuen Münzfunde wichtige neue Deutungsansätze für die Montanregion Hochsauerland: Anhand des Barrenfundes drängt sich wiederholt die These auf, dass standardisierte römische Barren im entlegenen Mittelgebirge nahe den Erzlagerstätten und nicht (nur? erst?) im Hellwegraum gegossen wurden. Die Anwesenheit römischer Fachleute auf der Briloner Hochfläche, die diese Bleiproduktion ankurbelten bzw. auf römische Bedürfnisse abstimmten, wird damit immer wahrscheinlicher. Die neuentdeckten Silberquinare passen dabei gut in die Zeit der römischen Okkupation des rechtsrheinischen Germaniens unter Augustus und könnten demnach für die Region als Hinweis auf den Beginn der Bleiverarbeitung zu dieser Zeit gewertet werden.

Summary

In 2022, a fragment of a Roman standardised ingot and some late Celtic coins were discovered in the valley of the Lühlingsbach stream near Brilon in the Hochsauerland region. The assemblage dates from the early Roman Impe-

rial period. This is the first unambiguous evidence, not only that lead was mined in Hochsauerland, but that end products were also cast there for the Roman Empire.

Samenvatting

In 2022 zijn in het »Lühlingsbachtal« bij Brilon in het Hochsauerland een fragment van een standaard Romeinse loden baar en laat-Keltische munten ontdekt. Het ensemble stamt uit de vroege Romeinse keizertijd. De vondst vormt het eerste, eenduidige bewijs dat in het Hochsauerland niet alleen lood werd gewonnen, maar dat ook eindproducten voor de handel met de Romeinen werden gegoten.

Literatur

Michael Bode, Archäometallurgische Untersuchungen zur Blei-/Silbergewinnung im Germanien der frühen Römischen Kaiserzeit. (Diss. Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2008). Onlinepublikation 21.01.2009 <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-22579580819>>. – **Norbert Hanel/Peter Rothenhöfer**, Germanisches Blei für Rom. Zur Rolle des römischen Bergbaus im rechtsrheinischen Germanien im frühen Prinzipat. *Germania* 83, 2005, 53–65. – **Ingo Pfeffer**, Das Blei der Germanen. Die Besiedlung der älteren römischen Kaiserzeit in Soest. *Soester Beiträge zur Archäologie* 12 (Soest 2012). – **Jens Schulze-Forster**, Die latènezeitlichen Funde vom Dünsberg. *Berichte der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen* 13 (Rahden/Westf. 2015). – **Manuel Zeiler/Michael Baales**, Sauerländer Blei für Rom. In: Julia Ricken (Hrsg.), *Archäologie in Soest und anderswo. Festschrift für Walter Melzer*. *Soester Beiträge zur Archäologie* 17 (Soest 2021) 69–81.

Jürgen
Pape

Römische
Kaiserzeit

Ein reich ausgestattetes Brandgrab der römischen Kaiserzeit aus Münster-Handorf

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Im Rahmen der Nachbereitung der großen Flächengrabung »Handorf-Sportplätze« zwischen der Hobbeltstraße und der Lützower Straße (Leonhard/Markus 2021) durch die Stadtarchäologie Münster, bei der Siedlungsbefunde der Eisenzeit und des Früh- und Hochmittelalters freigelegt worden waren, konnte ein reich ausgestattetes Brandgrab (Befund 936) der römischen Kaiserzeit identi-

fiziert werden. Die Bestattung lag zusammen mit einem beigabenlosen Brandgrab (Befund 937) in der Nordwestecke einer mittelalterlichen Hofstelle unmittelbar hinter einem 1,40 m breiten Graben, der den gesamten Hofbereich einfasste. Da der Graben randlich noch Grab F937 überlagerte, ist nicht auszuschließen, dass bei seiner Anlage weitere Bestattungen zerstört wurden.

Westfalen gehörte im 1. bis 4. Jahrhundert zum sogenannten rhein-weser-germanischen Kulturkreis; in dieser Zeit herrschte die Sitte der Brandbestattung vor. Die Körper der Verstorbenen wurden zusammen mit den Beigaben auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Danach wurde der Leichenbrand ausgelesen und getrennt oder zusammen mit Resten des Scheiterhaufens in Erdgräbern niedergelegt. Dies erfolgte in zumeist einfachen Gruben, nur zum Teil in Verbindung mit tönernen Urnen oder in Beuteln aus organischem Material (z.B. Leder oder Stoff). Die ebenfalls vom Scheiterhaufen ausgelesenen Beigaben sind aufgrund des Feuers zumeist nur kleinteilig erhalten und bis zur Unkenntlichkeit zerschmolzen. Diese schlechte Funderhaltung und die im Bodenbefund unscheinbaren Bestattungen mögen Gründe dafür sein, dass innerhalb des rhein-weser-germanischen Kulturkreises im Unterschied zum Siedlungsweisen über Grabfunde wenig bekannt ist.

Auch die beiden Brandbestattungen aus Handorf erschienen im Planum lediglich als ca. 0,50m große, rundliche Gruben. Allerdings waren in der Verfüllung von Befund F936 zahlreiche Holzkohlestücke, kleine verbrannte Knochenfragmente sowie ein kleines Bronzeblechfragment erkennbar. Nach dem Abtiefen um wenige Zentimeter zeichnete sich im Südwesten der Grube ein rechteckiger, ca. 0,27m langer und 0,19m breiter, dunklerer Bereich ab, der von einem wenige Zentimeter dicken, lediglich von Tiergängen gestörten, rostbraun gefärbten Streifen eingerahmt war (Abb. 1). Die schmale Erdverfärbung ist partiell auch im Profil am Rand einer rundbauchigen und sich nach oben flaschenartig verjüngenden Grube mit einer Tiefe von 0,38m und max. 0,50m Breite erkennbar (Abb. 2). Es könnte sich um Spuren eines organischen Behältnisses handeln, das im Laufe der Zeit vergangen ist. Der Inhalt wurde bei der Grabung vollständig geborgen und später in der Werkstatt feinmaschig geschlämmt. Neben Leichenbrand (417g) fand sich als Rest des Scheiterhaufens auch eine größere Menge an Holzkohle (756g). Zudem konnten zahlreiche kleine angeschmolzene und nicht identifizierbare Buntmetalltropfen ausgelesen werden, die als Reste von Metallbeigaben anzusehen sind (Gesamtgewicht an Buntmetall über 500g). Einige Stücke sind noch so gut erhalten, dass sie Aufschluss über die Beigaben geben, die der oder dem Toten auf dem Scheiterhaufen ins Jenseits mitgegeben wurden.

So sind über kleine Blechfragmente drei Buntmetallgefäße als Import aus den römischen Provinzen nachzuweisen (für Hinweise sei Stefan Berke, Andreas Rau und Bettina Tremmel gedankt). Darunter ist das Fragment eines Gefäßes mit stark ausbiegendem, innen verdicktem Rand (Randdurchmesser etwa 19–20cm) und Ansatz einer nach außen gewölbten Schulter (Abb. 3). Bei dem Stück, das wohl als Kasserolle anzusprechen ist, handelt es sich aufgrund der bauchigen Wandung am ehesten um den Typ Eggers 142 oder 144 (Typ Gödäkar). Diese sind im Barbaricum in großer Zahl von Mitte/Ende des 1. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. nachzuweisen. Es handelt sich um kleine Stieltöpfe, die als Schöpf- oder Mischgefä-

Abb. 1 Brandbestattung F936 im Planum (Foto: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).

Abb. 2 Profilschnitt durch F936 (Foto: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).



ße Teil des Trinkgeschirrs waren. Bei den beiden anderen Gefäßen handelt es sich um Kelle und Sieb. Nachgewiesen sind sie durch kleine, dünnwandige und verzogene Rand- und Wandfragmente (Abb. 4). Die beiden Stücke kamen offensichtlich als zusammengehöriges Gefäßpaar ineinandergelegt auf den Scheiterhaufen, sodass die dünnen Blechreste der beiden Gefäße durch die Hitze nun fest miteinander verbacken sind. Wegen der kleinteiligen Erhaltung ist auch hier eine Typenansprache schwierig. Vermutlich gehören sie zur Form 160 (1. bis spätes 3. Jahrhundert) oder 161 (Mitte 2. bis 4. Jahrhundert) nach Eggers, die sich nur durch den unterschiedlichen Gefäßboden und die Größe unterscheiden.



Abb. 3 Kleines Randfragment einer Kasserolle aus Buntmetall (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Neben den Resten der drei Bronzegefäße fanden sich ein kerbverzierter Bronzering mit einem Außendurchmesser von 25 mm und einer Dicke von 2 mm und ein gleichartig verzierter zierlicher, bandförmiger, 27 mm langer Griff mit zwei kleinen Nietlöchern an den Enden (Abb. 5). Beide Stücke könnten zusammen als Beschlag und Anhänger zu einem Holzkästchen gehört haben. Dazu passen aus Grab 936 auch der flache Bronzeniet mit kleinem (ca. 8 mm × 8 mm) quadratischem Eisenplättchen (Abb. 5) sowie ein winkelförmig gebogenes, schmales Eisenband. Daneben liegen aus F936 noch mindestens drei innen hohle bronzene Zierniete vor, deren Verwendung nicht eindeutig sicher zu bestimmen ist.

Abb. 4 Zusammengebackene Randfragmente von Sieb und Kelle aus Buntmetall (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Das Ensemble aus Kasserolle, Kelle und Sieb in Handorf ist als Bestandteil des römischen Trink- bzw. Weingeschirrs recht häufig

in reicher ausgestatteten germanischen Gräbern der älteren Kaiserzeit miteinander vergesellschaftet. Am Übergang zur jüngeren Kaiserzeit in der Mitte des 2. Jahrhunderts wurden die Kasserollen, obwohl weiter im Umlauf, in den germanischen Gräbern weitgehend durch andere Gefäße ersetzt. Dies liefert für das Grab in Handorf gleichsam einen indirekten Hinweis auf dessen Enddatierung. Das häufige Auftreten ganzer römischer Gefäßservice zeigt an, dass die Elite der von den Römern als »Barbaren« angesprochenen Germanen die römischen Trinksitten kannten und versuchten, diese nachzuahmen. Dabei finden sich entsprechende Gefäßsets sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern.

Aus Westfalen sind Gefäßsets in Form von Kelle-Sieb-Garnituren in Ostwestfalen in kleiner Zahl aus Gräbern nachgewiesen (z. B. Bielefeld-Sieker, Lügde und Porta Westfalica-Costedt). Da aus dem Kernmünsterland fast keine Grabfunde aus dieser Zeit vorliegen, fehlen vergleichbare Fundkomplexe hier. Allein aus einem Grab des 1. Jahrhunderts in dem nur wenige Kilometer von Münster-Handorf entfernten Telgte stammt eine Bronzekasserolle (Form 31 nach Eggers), hier vergesellschaftet mit Glasperlen und ei-



nem für Westfalen singulären birnenförmigen Schmuckanhänger (Berlock) aus Silber.

Die kleinen Fragmente aus Grab 936 in Handorf belegen ein für Westfalen reich ausgestattetes Grab, das in das späte 1. bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Aufgrund der schlechten Funderhaltung wegen des Feuers auf dem Scheiterhaufen ist nicht auszu-

schließen, dass es ursprünglich weitere, nicht erhaltene oder nicht als solche erkennbare Beigaben (z. B. aus Knochen oder Glas) gab.

Dass die Landschaft um Handorf schon in der Bronze- und Eisenzeit eine bevorzugte Altsiedel- und Grablandschaft darstellte, zeigen zahlreiche Bestattungen dieser Zeit, darunter auch einige Gräber mit geschweiften Fibeln, die bereits aus der Zeitenwende datieren.

Am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr., so vermutet die Forschung nach derzeitiger Befundlage, ging die Besiedlung im Kernmünsterland stark zurück bzw. brach sogar großflächig ab. Neben dem möglicherweise in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Grab 936 aus Handorf zeigen jedoch einige Fundplätze (z. B. Münster Domhügel, Ahlen-Vorhelm, Beckum-Vellern und Dülmen-Dernekeamp), dass hier mit einer stärkeren Kontinuität zu rechnen ist als bislang angenommen.

Summary

At least two cremation burials were identified in the remains of a medieval farmstead in the Handorf-Sportplätze area of Münster. One of them contained fittings from a wooden casket and fragments of three Roman vessels made of non-ferrous metal that had been part of a Roman drinking set, indicating a richly furnished burial of the late 1st century or the first half of the 2nd century AD.

Samenvatting

In het gebied »Handorf-Sportplätze« in Münster zijn binnen een middeleeuws erf twee oudere brandgraven herkend. In een daarvan bevonden zich, naast beslag van een houten kastje, fragmenten van drie stuks Romeins vaatwerk die deel uitmaakten van een drinkservies. De vondsten duiden op een rijk graf uit de late eerste of de eerste helft van de tweede eeuw n. Chr.

Literatur

Stefan Berke, Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland 7. Land Nordrhein-Westfalen, Landesteile Westfalen und Lippe (Bonn 2009). – **Klaus Frank**, Zum Problem der Wahrnehmung rhein-weser-germanischer Grabsausstattungen am Beispiel des Gräberfelds von Rheindorf. In: Hans-Ulrich Voß/Nils Müller-Scheeßel (Hrsg.), Archäologie zwischen Römern und Barbaren: zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. im Reich und im Barbaricum – ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen). Internationales Kolloquium, Frankfurt am Main, 19.–22. März 2009. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 22 (Bonn 2016)



361–378. – **Christoph Grünewald**, Das Münsterland in der späten Eisenzeit und frühen Kaiserzeit. Ein Überblick. In: Walter Melzer/Torsten Capelle, Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum. Soester Beiträge zur Archäologie 8 (Soest 2007) 15–24. – **Ulla Lund Hansen**, Kasserollen und Kelle-/Sieb-Garnituren als Indikatoren für Einsicht in den Übergang von der Älteren zur Jüngeren Römischen Kaiserzeit im Barbaricum. In: Hans-Ulrich Voß/Nils Müller-Scheeßel (Hrsg.), Archäologie zwischen Römern und Barbaren: zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. im Reich und im Barbaricum – ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen). Internationales Kolloquium, Frankfurt am Main, 19.–22. März 2009. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 22 (Bonn 2016) 229–244. – **Gordon Leonhard/Jan Markus**, Siedlungen unterm Sportplatz – eine mehrphasige Siedlungsstelle in Münster-Handorf. Archäologie in Westfalen-Lippe 2020, 2021, 216–219 <<https://doi.org/10.11588/aiw.2021.91413>>. – **Manuela Mirschenz**, Zwischen den Welten? Grabkultur an der römisch-germanischen Grenze. In: Henriette Brink-Kloke/Dirk Paul Mielke (Hrsg.), Vom Umgang mit dem Tod. Archäologie und Geschichte der Sepulkralkultur zwischen Lippe und Ruhr. Tagung Herne, 7. November 2014 (Büdenbach 2018) 93–107.

Abb. 5 Bronzene Kästchenbeschläge (Griff, Ring und Bronzeniet) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).